

Zwei Stunden einfach Kind sein

75. Spielstube in der Landesstelle: Ein Ende der Hilfe ist nicht in Sicht

Von Kevin Kohues

Massen. Die Spielstube in der Landesstelle öffnete gestern zum 75. Mal. Für die Flüchtlingskinder bedeutet das 75 Auszeiten von ihrem oftmals wenig kindgerechten Alltag. Und ein Ende ist nicht in Sicht.

Vor Weihnachten haben Stadt und Land ihren Rechtsstreit um die Nutzung der Landesstelle beigelegt, noch zehn Jahre lang darf das Land dort weiterhin Flüchtlinge

einquartieren. Für die ehrenamtlichen Betreiber der Spielstube um Volker Risse von der evangelischen Kirchengemeinde bedeutet das im Prinzip, dass auch ihre Arbeit auf lange Sicht weiter gebraucht wird. Und sie sind gewillt, den Kindern weiter Freude zu bereiten.

„Aus der Politik“, sagt Risse, „halten wir uns heraus. Uns interessieren die Menschen, vor allem die Kinder.“ Zu den umstrittenen Plänen zu einem Zaun zwischen Flüchtlingsunterkunft und Hochschul-Campus will er gar nicht viel sagen. Nur so viel: „Ich staune, auf welche Ideen manche Menschen kommen.“

Aber die Politik ist nicht sein Thema. Bei den samstäglichen Spielnachmittagen

geht es um die Kinder und deren Eltern, für die die zweistündige Betreuung Zeit zum Durchschnaufen bedeutet. So lange sich tatkräftige Helfer für die Spielstube zur Verfügung stellen, so lange wird es sie auch geben. Momentan besteht Risses Team aus 15 Ehrenamtlichen. Einige kommen aus der evangelischen Kirchengemeinde Massen, andere aus Fröndenberg, Kamen-Methler, Königsborn oder Dortmund-Wickede. Einige sind Studenten, andere

re Senioren. Sie alle eint die Freude daran, anderen eine Freude zu machen. Und das ganz ohne Zwang. „Wer Lust hat, kommt“, ist das Motto.

Neue Helfer sind immer willkommen, denn natürlich gibt es eine Fluktuation.

Letzteres gilt erst recht für die Kinder, die in der Regel nur wenige Tage in der Landesstelle bleiben. Sie samstags für zwei Stunden einfach Kind sein lassen zu können, kommt bei den Eltern genau so gut an wie bei den Kindern selbst.

Für die Helfer, sagt Risse, sei es zwar immer viel Arbeit und anstrengend, „aber trotzdem läuft es irgendwie auch von selbst“. Das tut es inzwischen seit August 2013. Und ein Ende ist nicht in Sicht.

„Aus der Politik halten wir uns heraus. Uns interessieren die Menschen.“

Volker Risse



Flüchtlingskinder haben in der Spielstube unter anderem die Möglichkeit, zu malen.

Foto: Sarad